



Jessy Brown

in Turknom.

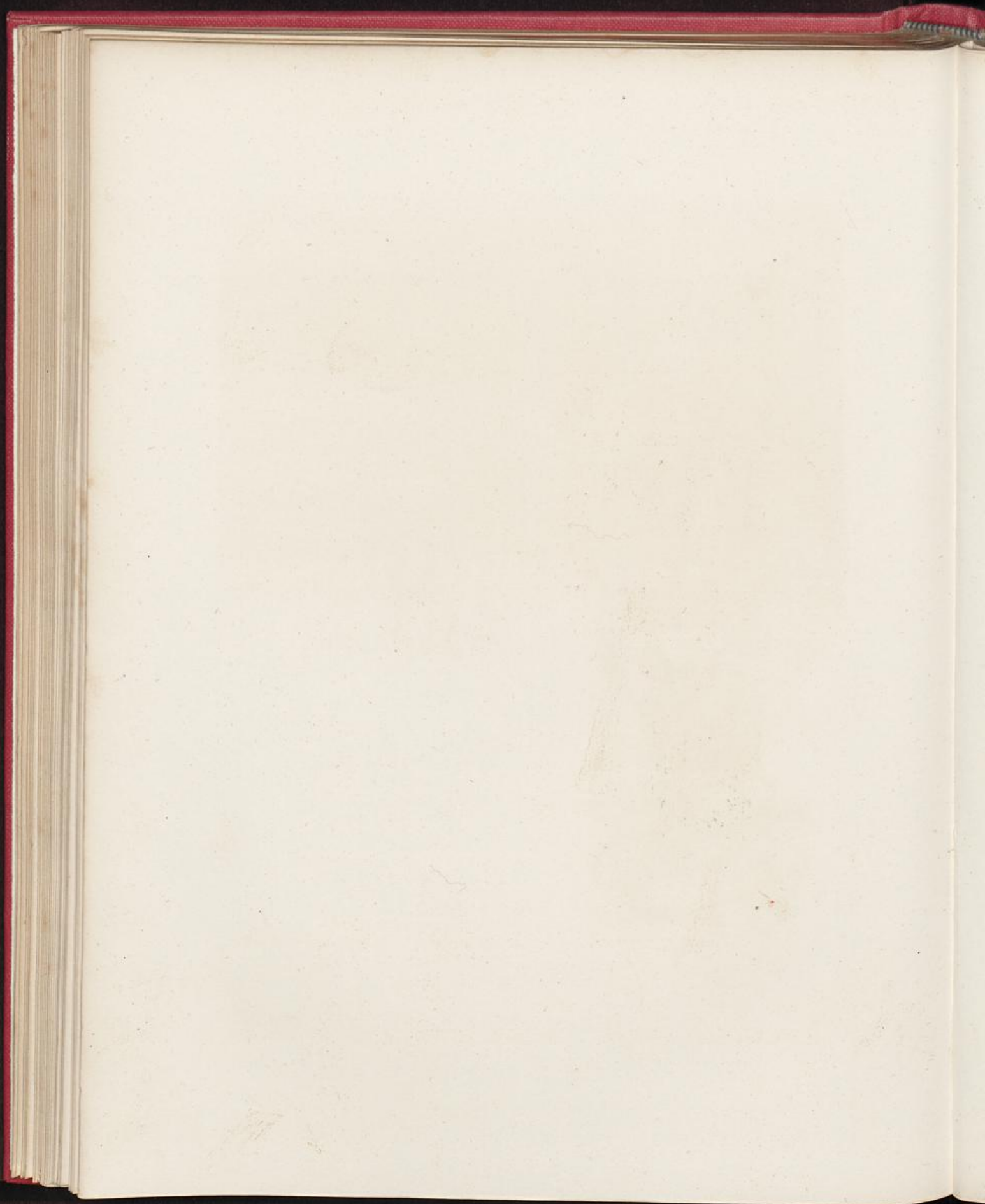
Von Bernhard von Koppel.

Herbei Soldat und Corporal
 Von Turknom's Garnison!
 Ein Mädchen hört Musik im Thal,
 Der Kelter Marschlied schon;
 Die Hoffnung steigt, es steigt der Muth,
 Zerstäuben wird der Hindu Wuth
 Vor diesem freudigen Ton!

Wo hörst Du's, Jessy, wo, sag' an,
 Von wemnen lönt der Klang?
 „Ich hör't's durch alle Donner nah'n
 Durch die es jubelnd drang,
 Ich hör't es fern, bald hör't Ihr's nah;
 „Die Campbells kommen, hurrah, hurrah,
 Den alten schottischen Sang.“



Farbendruck von C. Reubke in Berlin.



„Den alten Sang, und der ihn pfeift
Ist Tom vom Ben-Charra,
Sein Plaid ist schwarz und roth gestreift,
Drin nur der Sieg ihn sah;
Mein Tom, der über die Berge zieht,
Ich hab' zuerst gehört sein Lied:
„Die Campbells kommen, hurrah!“

Laf ab, o Mädchen, es war ein Traum,
Wir hören nichts ringsum;
Wir hören nur rauschen den Palmenbaum
Und ferner Bienen Gesumm.
Dazwischen dröhnt Kanonenschall
Und wälzt sich dumpf von Wall zu Wall,
Und die Berge liegen stumm.

Sie liegen stumm, und stumm, wie sie,
Die arme Jessy stand;
Hin schwand die frohe Melodie,
Die frohe Hoffnung schwand.
Besäumt zu Boden sank das Kind,
Bis endlich Schlummer, leicht und lind
Sein müdes Aug' umwand.

Sie hört den Lärm, den wilden Streit
Wie ferne Wogen nur,
Und ihre Seel' ist weit, ist weit
Auf Schottlands heimischer Flur.
Sie sieht die Haide, den wilden Wald,
Die hohen Berge von Basalt
Und des stillen See's Azur.

Und drüben aus dem Bergeastell,
Mit grauem Thurm und Thor,
Dringt gleitend auf der Spiegelwell'
Ein Klang' ihr leis in's Ohr,
Ein leiser, ach, ein traurer Klang,
Sie lauscht ihm still, sie lauscht ihm lang' —
Dann fährt sie jäh empor.

Rings wuchs der Kampf, es drängt der Feind,
Doch wie er dräng' und dräu',
Sie lauscht und hört, und lacht und weint,
Und jubelt: Gott ist treu!

Und rings im Flug verkündet sie
Von Batterie zu Batterie:
Ich höre das Lied auf's Neu'!

Eu'r Ohr ist taub, dem meinen traut,
Weil Schottland mich gebar,
Es kennt den Laut, den leisen Laut
Vom See von Bannachar!
Verjaget nicht, bald hört Ihr's nah:
„Die Campbells kommen, hurrah, hurrah,“
Ich hör' es hell und klar!

Sie schürt den Muth wohl dort und hier
In letzter, banger Stund',
Doch schon manch' tapftrer Offizier
Liegt todt und todeswund;
Auf Leitern steigt und Holzgerüst
Der wilde Feind voll Nordgelüst
Empor vom Felsenrund.

Da, schwirrend durch das Kampfgebrüll,
Bald tönt es fern, bald nah,
Bald schwebend still, bald scharf und schrill,
Und jetzt, Victoria;
Aus tausend Flinten feuern sie,
Dazwischen wogt ihre Melodie:
„Die Campbells kommen, hurrah!“

Scheu flieht der Feind durch Feld und Fluß,
Ein wirrer Knäul' dahin;
Nach sauft manch' schiefer Schottenschuß
Gelenkt von kaltem Sinn.
Kein Aug' ist trocken auf Lucknow's Wall,
Zum Himmel steigt der Jubelschall:
Hoch lebe die Königin!

Und jetzt im Lalle durch das Thor
Der Retter Zug begann,
Sackpfeifer spielten zwölf im Chor,
Der lange Tom voran;
Ihr Plaid war schwarz und roth zu schau'n,
Und Lucknow's Männer, Lucknow's Frau'n
Umarmten Mann für Mann.

Doch auf den Schultern jener Schoar,
 Als sollt's die Fahne sein,
 Mit wehendem Tuch, mit wallendem Haar,
 Schwebt Jessy durch die Reih'n.
 Als Tom erblickt den frohen Schwarm
 Hält ihm die Sackpfeif' aus dem Arm
 Und das Mädchen sinkt hinein.

Da sprach vom Pferd der Colonel:
 Und wär' mein Ende nah; —
 Ist nur ein schottisch Ohr zur Stell',
 Ist auch noch Hülf' da.
 Doch heut soll Tom die Jessy frein,
 Als Hochzeitlied soll schmettern drein:
 Die Campbells kommen, hurrah!

Im März.

Von H. Gottschall.

Schön ist's, wenn seine ganze Pracht
 Der junge Lenz entfaltet;
 Doch schöner, wenn er halberwacht
 Erst in den Lüften waltet.

Da scheint er rings in Baum und Strauch
 Die Augen aufzuschlagen,
 Da ist so ahnungsreich sein Hauch,
 So mild und voll Behagen.

Noch läßt kein Pfingsten Blüthenschnee
 Auf grüne Wipfel fallen;
 Noch klagen nicht der Liebe Weh
 Dem Mond die Nachtigallen.

Es schmilzt der Schnee, es dröhnt das Eis,
 Es hirt des Stromes Rinde,
 Und schüchtern grüßt das kahle Reis
 Den lauen Hauch der Winde.

Du erster warmer Sonnenblick,
 Du lösest mir vom Herzen
 So sanft ein winterlich Geschick
 Mit kalten stummen Schmerzen.

Einst wünsch' ich mir den März zurück,
 Es stimmt der Mai mich trüber:
 Nur in der Ahnung lebt das Glück,
 Und flieht mit ihr vorüber.

Ergebung.

Von H. Gottschall.

Wo ist Dein Hoffen hin verschlagen,
 Das dich erquickt in schönen Tagen,
 Als noch die Welt in Morgenpracht
 Dein Herz entzückend angelacht.

Wohl muß die Sonne höher steigen,
 Und schwüler sich das Leben neigen,
 Bis aufgezehrt vom Mittagsbrand
 Der Thau im Kelch der Blume schwand.

Zurück nicht kann die Sonne streben!
 Nur einen Tag währt unser Leben;

Nur einen Morgen hat der Tag
 Mit frischem Thau und Lerchenschlag.

Jetzt magst du schaffen, wirken, denken,
 Dich sinnend in die Welt versenken,
 Bis daß dein Herz vergessen mag
 Des Morgens Thau und Lerchenschlag.

So steh' ich, mögen auch die Schollen
 Auf mein begrab'nes Hoffen rollen —
 Zum Himmel frei das Angesicht,
 Das Herz ist trüb, die Welt ist licht!